scheinen *Qued. fulgidus* und *mesomelinus* als einheitliche Art, *Qued. impressus* und *cinctus*, *picipes* und *gracilicornis*, *maurorufus* und *modestus*, *robustus* und *parviceps*, *Phil. punctiventris* und *temporalis* dagegen *paradiren* doppelt, *celer* Heer (- *debilis*) genießt ebenfalls eigenes Bürgerrecht. Verfasser mag das mit den Koryphäen der Systematik, Kraatz, Fauvel, Eppelsheim u. a. ausmachen.

4. Sei nur kurz auf die unqualifizierbare Art hingewiesen, mit der das *Endergebniss sibirischer Einwanderung* von 54% *Quedius* und 62% *Philonthus* hingezaubert wird. Was in ganz Mittel- und Nord-Europa, sowie im Osten bis nach Sibirien hinein vorkommt, muss als sibirische Art betrachtet werden; was *weder* in Nord- und Mittel-Europa, noch im asiatischen Osten, sondern nur in den (schweizer) Alpen vorkommt, ist ebenfalls sibirischen Ursprungs; nur den Mittel-Europäern wird europäischer Heimatschein ausgestellt, den mehr südlichen Arten die Wahl zwischen Asien und Afrika gelassen! *Sapienti sat!*

Verfasser, dem jedenfalls jede Autopsie des Landes fehlt, über das er schreibt, möge doch erst bei einem der gewiegtsten Kenner, wenigstens der Lepidopteren dieses Landes, Vorsicht und Zurückhaltung in diesen Fragen lernen. (*Prof. Frey, Lepidopteren der Schweiz, 1880.*)

Ungern haben wir uns zu dieser Besprechung, die von selbst sich in eine Kritik verwandelte, entschlossen, und nur die Drohung von Dr. Mellmann, in den *schweizerischen Denkschriften* die Bearbeitung der übrigen Staphyliniden nächstens folgen zu lassen, hat uns dazu vermocht. Da eine für die Kenntniss der Landesfauna unendlich viel werthvollere Arbeit über die Walliser Coleopteren, für dasselbe Organ, so viel wir wissen, druckfertig liegt, so wird der genannte Verfasser gut thun, wenigstens deren Erscheinen abzuwarten, wenn er nicht vorzieht, es bei der Erstlingsprobe bewenden oder die Abhandlung über muthmassliche Herkunft der Staphyliniden gesondert erscheinen zu lassen, zu deren Lösung wir ihm die nöthige Qualifikation durchaus nicht absprechen wollen.

Beitrag zur kritischen Sichtung der Melitaeen-Gruppe *Athalia* Rott., *Parthenie* *Bork.* und *Aurelia* Nick.

Von Fritz RÜHL. (Fortsetzung.)

Melitaea Athalia Rott.

Athalia kam mir in so grosser Anzahl zu (mehr als 500), dazu an 300 selbst gefangene,

dass es mir an Vergleichsmaterial sicherlich nicht gebrach und dass der Wunsch „Herr höre auf mit deinem Segen“ verzeihlich gewesen wäre, fast wusste ich die Thiere nicht mehr unterzubringen.

Hat die Schweiz in ihren *Athalia*'s bereits variable Thiere genug, so will das noch gar nichts sagen gegenüber den in Deutschland und Oesterreich fliegenden Faltern, deren Variationen ins Unendliche reichen. Inhaltlich des Wörtlautes meines Gesuches hatte ich von eigentlichen Varietäten im wahren Sinne des Wortes abgesehen, nur um gewöhnliches *Melitaeen*-Material für diese Gruppe überhaupt gebeten; ich muss daher annehmen, dass alle diese mannigfachen mir zu Gesichte gekommenen Formen häufig in den benannten grossen Gebieten fliegen. Bei der übersichtlichen Vergleichung aller meiner *Athalia* ergab sich, dass sie mehr als ihre Verwandten, bestimmten Variationsgesetzen folgt, die sich allein auf die Oberflügel beschränken, dann aber auch die Unterflügel in Mitleidenschaft ziehen können, in welcher letzterem Falle durchschnittlich die röthliche Grundfarbe vorherrscht, der Aussen- und der Vorderrand sind nur schmal schwarz gesäumt, der Mittelast ist schmal und schwärzlich, die daraus entspringenden Adern nur schwach schwarz angedeutet. Bei der weitem Ausdehnung dieses Gesetzes wird das Wurzelfeld lichter, die Binden auf den Ober- und Unterflügeln können fast bis zur Unkenntlichkeit verschwinden, damit geht das Erlöschen der auf der Oberflügelunterseite sonst häufigen schwarzen Makeln Hand in Hand, bei vielen Exemplaren bleibt nur die schwarze Zickzackbinde am Aussenrand. Der Ausgangspunkt des Variationsgesetzes scheint stets im Wurzelfelde zu basiren; ist dieses stark verdunkelt, so nehmen Aeste und Adern an Ausdehnung der schwarzen Färbung theil, der Querast wird zur breiten schwarzen Binde, die Makel wird mit breiter schwarzer Umrahmung versehen, gestaltet sich manchmal zur schwarzen Vollmakel, Aussen- und Vorderrand sind breit schwarz gesäumt und auf der Vorderflügelunterseite treten die schwarzen Makeln zahlreich und lebhaft auf. Bei meinen vielen *Athalia* glaube ich ferner beobachtet zu haben, dass die Exemplare mit vorherrschend röthlicher Färbung mehr Neigung zu einem spitzwinkeligen, diejenigen mit vorherrschend schwärzlicher Färbung mehr Disposition zum rundflügeligen Flügelschnitt zeigen, nur etwa ein Dutzend Exemplare haben hievon eine Ausnahme gemacht. Eine Serie *Athalia* aus München und Umgebung

war durch die fast übereinstimmende Grösse der beiden Geschlechter und noch mehr durch übereinstimmende Zeichnung und Färbung interessant, ihre Schönheit liess darauf schliessen, dass es theilweise gezogene Stücke waren; sie glichen vollkommen Thüringer *Athalia*, nur waren sie kleiner.

(Schluss folgt.)

Ueber Bienennester.

Von Dr. F. Rudow, Perleberg.

Chalicodoma rufitarsus Drf. Der Bau ist hühnereigröss und -förmig, er besteht aus gleichmässig feinem, rothem Thon mit Sand vermisch, und hat bedeutende Festigkeit. Mit dem einen schmalen Ende ist er um einen federkiel-dicken Zweig herum befestigt, dem er nach dem Eintrocknen nur lose anhängt. Das Gebilde ist ganz geschlossen, beim Ausschlüpfen der Wespen wird nur ein Flugloch benützt. Im Innern liegen vier Zellen getrennt von einander, jede gefüllt mit gelbem, zusammengeballtem Pollenbrei, in welchem die Larven eingebettet liegen. Eine ziemlich entwickelte Biene bekundete die Urheber des Baues, welcher sich in der Anlage von den andern *Ch. muraria* und *sicula* gewaltig unterscheidet. Erhalten von Hrn. C. Schneider aus Eschweiler, dem es aus Kleinasien zugeschickt worden ist.

Chalicodoma pyrhopeja Gerst. Aus grauer, grobkörniger Erde gebaut, stellt das Nest fast eine Kugel dar, deren Beschaffenheit ebenfalls von starker Härte ist, so dass ein Fall vom Tische herunter ihm nichts schadete. Mit einer breiteren Seite ist das Nest ebenfalls um einen Zweig herum befestigt, aber so, dass derselbe nicht völlig umschlossen ist, sondern nur mit zwei Oesen festgehalten wird. Dadurch kann man erkennen, dass der Bau aus mehreren concentrischen Schichten besteht, die nach einander ganz fest verbunden sind. Die innere Einrichtung ist dieselbe wie vorher, auch nur vier Zellen enthaltend, welche durch ein gemeinsames Flugloch die Bienen ausschlüpfen liessen. Aus Italien erhalten.

Thyreopus patellatus v. d. L. Eine alte, mulmige Weide bot eine Menge Insektenwohnungen dar; ausser den allbekannten Gängen von *Cossus* und *Aremia* und andern Raupen und Käfern auch in Mehrzahl die Wohnungen der erwähnten Grabwespe. Ganz für sich abgeschlossene Stücke des Holzes unmittelbar unter der Rinde beherbergten centimeterlange, gelbbraune und dünnhäutige Zel-

len von der bekannten Art aller Sphegiden. Die Bohrgänge der Larven gehen von oben nach unten parallel der Längsfaserung, sind drehrund und glattrandig ausgenagt, münden nach wenigen Centimetern Länge in eine kaum etwas breitere Kammer, worin die Larve liegt. Als Futter waren meist kleine Syrphiden eingetragen, untermischt mit grünen *Psylla*, von denen nach der Verpuppung nur geringe, sehr klein genagte Ueberreste vorhanden sind, welche nebst Holzspänen zur Verstopfung der Röhre dienen.

Manchmal sind auch schon vorhandene ältere derselben Art, oder von andern Wespen und Käfern herrührende Höhlen benutzt, deren Einrichtung sich in nichts von selbstverfertigten unterscheidet. Wurden die Holzstücke unbehellig gelassen und mässig feucht gehalten, dann entschlüpfen die Wespen im darauffolgenden Juli in der Stube zwischen Doppelfenster. Schmarotzer konnte ich keine auffinden, wohl aber wurde den weichen Larven und den Futterthieren nachgestellt von *Forficula*, *Scolopendren* und *Kellerasseln*, welche sich im Holze massenhaft aufhielten und den Inhalt der Gänge aufgezehrt hatten.

Anthophora pilipes Fbr. Nach vieler Mühe gelang es mir, einen Bau zu erhalten, der diessmal in festem, kalkig-thonigem Erdreich angelegt war. Ein fingerlanger, drehrunder Gang mündet seitwärts in die Erde und erreicht mehrere Zellen von regelmässig eiförmiger Gestalt, welche ohne Ordnung angelegt sind, innen mit glattem Schleim ausgeklebt und mit gelbrothem Pollenbrei angefüllt werden. Ist eine Zelle gefüllt, wird sie nach der Hauptröhre zu lose mit Erde verschlossen, so dass alle Zellen in diese münden. Nach Vollendung der Zellen wird dann aussen bis auf Fingerdicke der Hauptgang mit Erde verstopft und unkenntlich gemacht, worauf zur Anlage eines neuen Nestes geschritten wird. Die Anlage der Zellen gleicht völlig der von *A. parietina* und anderen, welche in Wänden ihre Nester herstellen, nur fehlt die äussere Schutzröhre. Die Erde in unmittelbarer Umgebung der Zellen und der Röhre ist gehärtet und haltbar, wenig weiter davon entfernt aber bröckelig.

Bauten von *Andrena fulvicrus* und *pilipes*, in einer Lehmgrube aufgefunden, unterscheiden sich von den schon früher beschriebenen der *Halictus sexcinctus* nicht, sind nur etwas kleiner und enthalten gewöhnlich nicht so viele Zellen. Der Baustoff ist sandiger Lehm, daher sind die Nester nur mühsam haltbar zu machen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Beitrag zur kritischen Sichtung der Melitaeen-Gruppe Athalia Rott., Parthenie Bork, und Aurelia Nick 114-115](#)